

Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S für die vierstaltige Zeile oder deren Raum

Dienstag, den 31. Juli 1882.

Abonnementpreis halbjährlich 1 R 80 S, durch die Post bezogen im Bezirk 2 R 30 S, sonst in ganz Württemberg 2 R 70 S.

Auf das „Calwer Wochenblatt“

werden für die Monate August und September wieder von sämtlichen R. Postämtern, Postexpeditionen und Postboten Bestellungen angenommen zum Abonnementspreis von 80 Pfg. im Bezirk und 90 Pfg. außerhalb desselben. Für hier kann täglich bei uns selbst abonniert werden, wozu freundlichst einladet

die Redaktion und Expedition des „Calwer Wochenblatts.“

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw. An die Ortsvorsteher.

Nach Mitteilung des R. statistisch-topographischen Bureaus vom 27. d. M. ist der Trigonometer dieser Behörde, Herr Regelmann, beauftragt, zum Zweck der Herstellung der einheitlichen Karte des deutschen Reichs die Reduktion der trigonometrisch gemessenen Höhenpunkte auf Normal-Null vorzunehmen und wird derselbe Anfangs nächster Woche mit den hierzu nötigen Feldarbeiten beginnen. Da auch der Oberamtsbezirk Calw in den von ihm heuer zu bearbeitenden Gebietsteil fällt, so wird dieß hiemit öffentlich bekannt gemacht und werden die Ortsbehörden unter Hinweisung auf die R. Verordnung vom 26. März 1821 Regöbl. S. 155 angewiesen, dem genannten Beamten in seinen Arbeiten die nötige Unterstützung zu gewähren.

Calw, 29. Juli 1882.

R. Oberamt.
Hartland.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juli. Die Berl. Börsen. schreibt: Der Reichskanzler soll von dem Streit, welcher bezüglich der bayrischen und württembergischen Postmarken zwischen den Berliner und Münchener Offiziösen sich entsponnen hat, gar nicht erbaut sein. Es geschah nicht mit seinem Wissen und Willen, daß von Berlin aus der bayr. Regierung gedroht wurde, im Nothfalle würde die Reichspostverwaltung einseitig vorgehen und auf Grund der Verfassungsbestimmung im D. Reich eine allgemein gültige Postmarke einführen. Fürst Bismarck würde, wie man uns von wohlunterrichteter Seite schreibt, niemals einem derartigen einseitigen Vorgehen gegen Bayern und Württemberg seine Zustimmung geben, dazu erscheint ihm die Postmarkenfrage doch nicht wichtig genug. Wo, wie in der Hamburger Zollanschlußfrage, große nationale Interessen im Spiele stehen und im Wege gütlicher Verständigung nichts zu erreichen ist, trägt der Reichskanzler kein Bedenken, auch mit Hochdruck zu arbeiten und die betr. Bundesregierung mit allen erlaubten Mitteln zu zwingen, ihre Sonderinteressen zu Gunsten der ganzen Nation zu opfern. Dagegen ist er mit Recht der Ansicht, daß bei allen andern Gelegenheiten auch der Schein von Gewaltmaßregeln vermieden und lediglich durch freundschaftliche Verhandlungen das erstrebte Ziel erreicht werden müsse. Gelingt dies nicht, so muß eben das Unvermeidliche so lange mit Würde weiter ertragen werden, bis schließlich die bessere Einsicht oder die Macht der öff. Meinung siegt. Die Postmarkenfrage insbesondere mag für die betr. Kreise sehr brennend und eine befriedigende Lösung sehr erwünscht sein, das Reich als solches ist daran nur in geringem Maße interessiert, seine Existenz wird nicht bedroht, wenn auch Bayern und Württemberg fortfahren, in dieser Angelegenheit auf ihrem unzweifelhaft rechtmäßigen Schein zu bestehen. So laßt Fürst Bismarck die Postmarkenfrage auf, und deshalb wird sich aus derselben, wie man nach den Ausführungen verschiedener Blätter fast vermuthen sollte, eine Haupt- und Staatsaktion ganz gewiß nicht entwickeln.

Der Fortschritt der Germanisirung Elsaß-Lothringens wird in einer Korrespondenz aus dem Reichslande geschildert: „Während vor dem Kriege im Gebiete Elsaß-Lothringen keine politische Zeitung ausschließlich in deutscher Sprache und auch nur wenige in deutscher und französischer Sprache erschienen, ist die Zahl der nur in deutscher Sprache erscheinenden Blätter gegenwärtig eine beträchtliche, wie denn auch der Leserkreis, welcher der deutschen Sprache den Vorzug gibt, der bei weitem größere und in stetigem Zunehmen begriffen ist. Dieser Thatsache gegenüber haben die doppel-sprachigen Zeitungen einen schweren Stand. Ganz abgesehen davon, daß ihnen die französischen Journale große Konkurrenz machen, verursacht ihnen die Herstellung des doppel-sprachigen Textes bedeutende Kosten und beschränkt die Reichhaltigkeit des Inhalts. Es war in jüngster Zeit die Rede davon, daß die betreffenden Zeitungen künftig nur in einer Sprache erscheinen würden. Nach unserer Meinung wird dies auf die Dauer nicht zu umgehen sein, und da kann es nicht zweifelhaft sein, daß die deutsche Sprache die Alleinherrschaft behaupten wird. Es vollzieht sich also auch der Germanisationsprozeß in diesem Punkte, wenngleich langsam.“

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Die Annahme der Interventionsaufgabe durch die Pforte veranlaßt die Republique française zu folgenden Aeußerungen: „Die türkische Intervention muß die französische zur Folge haben. Es muß rasch und thätig vorgegangen werden. Es sollen sich nächste Woche 15,000 Mann einschiffen, um Arabi von rückwärts zu fassen. Damit würden alle Gefahren einer türkischen Intervention wettgemacht. Indem Fürst Bismarck den Sultan ermuthigt hat, einzuschreiten, wollte er England Verlegenheiten bereiten, das er mit Bedauern aus Gladstone's Politik der Unthätigkeit heraustreten sieht. Er hoffte zugleich, Frankreich werde wegen des

Feuilleton.

Vorurtheile.

(Fortsetzung.)

Madame Bühl deutete auf ein Papier, das auf dem eleganten Schreibtische lag.

Dem jungen Kurgaste schien diese Forderung nicht gelegen zu kommen. Die Heiterkeit, die der Brief hervorgerufen, schwand von seinem schönen Gesichte, und unmutig warf er einen Blick nach dem Schreibtische.

„Es ist wahr, ich habe es vergessen!“ sagte er kalt. „Mir liegt Nichts daran, in der Brunnenliste zu prangen, und wenn es nicht unumgänglich nötig ist —“

„Wäre es nicht, ich hätte sicher die Erinnerung nicht auszusprechen gewagt. Sie haben vielleicht Gründe, incognito hier zu sein.“

„Ja, ich habe Gründe, Madame! Es wäre mir lieb, wenn ich noch einige Tage jenes Papier unberücksichtigt lassen könnte. Bis dahin entscheidet es sich, ob ich bleibe oder abreise. Sie werden übrigens keinen Schaden erleiden.“ fügte er lächelnd hinzu; „die Saison ist schlecht, und auf Zuwachs von Gästen läßt sich nicht hoffen — ob ich nun bleibe oder reise, ich habe dieses Zimmer für den Sommer gemiethet, und werde es bezahlen. Nehmen Sie diese Börse, Madame, sie enthält den Miethzins.“

Mit freundlicher Gewalt drückte er der verlegenen Frau eine volle Börse in die Hand, die er aus der Tasche gezogen hatte.

„Mein Herr,“ stammelte sie, „mich hat nicht Mißtrauen gelei- tet — ich wollte Sie nicht verlegen!“

„Davon bin ich überzeugt, Madame; aber halten auch Sie sich überzeugt, daß Sie keinen Abenteuerer unter Ihrem Dache beherbergen.“

„O, dessen ist Gott mein Zeuge!“ antwortete rasch Madame Bühl die durch die Taschen der Stahlbörse die Goldstücke hatte blinken gesehen.

„Gut, Madame, so unterstützen Sie mich bei der kleinen Intrigue, oder wenn Sie es lieber wollen, bei dem kleinen Herzensromane, in dem ich wider meinen Willen eine Rolle übernommen habe.“

„Das habe ich mir gedacht!“ rief lächelnd die kleine Frau, indem sie die Börse in die Tasche ihrer Schürze gleiten ließ. „Nun, so bleiben Sie denn noch für einige Zeit Herr Ludwig, ich werde in diesem Jahre so nachlässig sein, daß mein Kurgast nicht in der Brunnenliste steht.“

„Aber der Polizeikommissar?“

„Ist mein Mann, und ich bin die Besitzerin dieses Hauses. Ich werde Ihr Incognito zu ehren wissen.“

Madame Bühl wollte sich entfernen; aber Ludwig hielt sie durch die anscheinend gleichgültig hingeworfene Frage zurück:

„Uebermorgen ist Ball bei dem Fürsten?“

„Ja, mein Herr, er ist der erste, der diesen Sommer im Schlosse stattfindet. Serenissimus giebt vier Bälle während der Kurzeit. Man sagt, unser Landesherr wolle dadurch den Flor des Bades aufrecht erhalten; aber ich bin der Meinung, und habe sie auch oft meinem Mann ausgesprochen, daß er ein ganz verkehrtes Mittel dazu gewählt hat.“

„Warum, Madame?“ fragte Ludwig gespannt.

Die Frau des Polizeikommissars war in ihr bestes Fahrwasser gerathen und sie ließ auch lustig das leichte Schiffelein ihrer Redseligkeit dahinschießen.

„O, die Sache ist sehr einfach, mein Herr,“ fuhr sie fort. „Glänzende Bälle sind in einem Bade allerdings nothwendig, denn sie dienen dazu, die



Einschreitens der Türkei auf jede Aktion verzichten, was uns für immer von England trennen würde. Deutschland würde uns dem Gelächter der Welt preisgegeben haben. Die Enthaltung wäre gestern ein enormer Fehler gewesen, heute ist sie ein Verbrechen, welches uns die Nachwelt nie verzeihen würde."

England.

London, 28. Juli. Die Times meldet, die Pforte erbot sich zur Entsendung von türkischen Truppen nur unter der Bedingung, daß England seine Truppen aus Egypten zurückziehe. Das Cityblatt erklärt diese Bedingung für absolut unannehmbar und fährt fort, wie in den letzten zwei Tagen, auszuführen, die Zeit aller Unterhandlungen sei jetzt überhaupt vorbei. Man könne den türkischen Versprechungen absolut nicht glauben, und England würde höchst thöricht handeln, wenn es auf die trügerischen Vorspiegelungen des Sultans einging.

Aegypten.

Alexandria, 29. Juli. Seymour richtete ein Schreiben an den Khedive, worin er erklärte, das Fort Abukir sei eine dauernde Gefahr für die Stellung der Engländer; der Khedive möge angeben, welche Maßregeln er hiegegen ergreifen könne. Der Khedive erwiderte, er habe Kamil Pascha nach Abukir gesandt, um die Garnison aufzufordern, sich zu ergeben, im Weigerungsfalle überlasse er dem Ermessen Seymour's, welche Maßregeln er ergreifen wolle. — Die erste derjenigen Personen, welche durch den aus Eingeborenen gebildeten Gerichtshof wegen der Theilnahme an der Meuterei vom 11. Juni verurtheilt wurde, ist heute außerhalb der Stadt in Gegenwart englischer Vertreter erschossen worden.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Juli Die türkischen Delegirten brachten zur Kenntniß der Konferenz, die Pforte habe den Entschluß gefaßt, 2 Armeekorps nach Egypten zu schicken. Das bezügliche Dekret sei bereits vom Sultan unterzeichnet. Die Konferenz beschäftigte sich hierauf mit der Frage, ob in Folge einer türkischen Truppenerpedition die militärische Intervention Englands aufzuhören habe. — Gestern hat keine Sitzung der Konferenz stattgefunden, da einzelne Vertreter noch Weisungen erwarten, dagegen findet heute eine Sitzung statt.

K. Amtsgericht Calw.

Tagesordnung

in der öffentlichen Gerichtssitzung am Mittwoch, den 2. August, Vormittags 9 Uhr, über Forstverbrechen.

a. Namen der Angeklagten:

- 1) Jakob Heintz,
- 2) Gottlieb Heintz, Pfälzerer,
- 3) Magdalene Kapp,
- 4) Gottlob Kapp, Tagelöhner,
- 5) Katharine Ehrhardt,
- 6) Straßenwärtin Ehrhardt,
- 7) Johannes Baier, Bauer von Zwertenberg,
- 8) Ernst Grigmann, Sattler,
- 9) Abels Labadie, Tagelöhner,
- 10) Theodor Maier, Schlosser,
- 11) Wilhelm Wolf, Tagelöhner,
- 12) Johann Georg Burkhardt von Würzbach,
- 13) Michael Burkhardt, Bauer von da,
- 14) Friedrich Großmann, Schneider von Martinsmoos.

b. Namen der beschädigten Wald-Eigentümer, bezw. Ort der That.

Gehöret Gemeindevald.

Zwertenberger Gemeindevald.

Hirsauer Gemeindevald.

Bermittags 10 Uhr:

Würzbacher Gemeindevald.

Gemeindevald Martinsmoos.

Zur Beurkundung:
Amtsrichter Deßinger.

Tages-Neuigkeiten.

Calw, 31. Juli. Durch die gestern Nachmittag im „Babischen Hof“ einer schriftlichen Einladung zufolge stattgefundenen, äußerst zahlreich besuchte Versammlung von Männern aus allen Schichten der Bevölkerung hiesiger

Gäste mit einander bekannt zu machen. Serenissimus aber trennt sie, er theilt sie in gewisse Klassen. Der Kaufmann, und wenn er ein Millionär ist, wird nicht zu den Vätern im Schlosse geladen, wohingegen jeder lahme und franke Edelmann, der kaum die notwendigen Kosten seiner Kur bestreiten kann, sehr höflich durch einen Kammerlakai invitirt wird. Nichts als das Wörtchen „von“ kann dem Kurgäste die Thür des fürstlichen Ballsaales öffnen. Seit der unglücklichen Revolution vor zwei Jahren scheint der Adel sich fester zusammenzuziehen und den Bürgerstand demüthigen zu wollen, denn schon in der vorigen Saison gieng man bei der Wahl der Gäste sehr difficil zu Werke. Aber wer hebt denn unser Bad? Wer bringt das meiste Geld hierher? Der reiche Kaufmann aus Hamburg und Bremen, und Leute, die über Hunderttausende zu kommandiren haben, lassen sich von einem kleinen Fürsten nicht zurückschrecken, der den größten Theil seiner Revenüen aus diesem Bade zieht. Ich behaupte, daß sich der reiche Kaufmannsstand ein anderes Bad aussucht, wo man ihn nicht so augenscheinlich zurücksetzt. Sie sehen, daß meine Ansicht gegründet ist.

Ludwig hatte mit großer Spannung zugehört.

„Wer entscheidet über die Einladungen?“ fragte er.

„Das kann ich Ihnen ganz genau sagen, lieber Herr, denn meine Schwester ist Kammermädchen bei der Hofmarschallin. Der Herr Hofmarschall nimmt die Brunnensliste zur Hand, zieht die Namen mit dem Wörtchen „von“ heraus, und besorgt die Einladungen. Das ist die ganze Procedur. Ob diese Herren nun dem Bade Nutzen bringen oder nicht, ist gleich. Doch ja,“ fügte Madame Bühl höhnisch lächelnd hinzu, „einen Nutzen hat es gebracht: wir haben dieses Jahr viel Ablige hier, und alle kommen auf die Bälle im Schlosse. Nun, wir wollen sehen, ob Serenissimus auf diese Weise den Flor seines Bades erhalten wird.“

Stadt, wurde die schon längst schwebende, aber wie es geschienen, seither doch nie in so rechter Art und Weise angeregte Singfrage endlich in ein erfreuliches Stadium versetzt. Mittels vorhergegangener Sammlung einer größeren Anzahl bindender Unterschriften, insbesondere auch von passiven Mitgliedern, um diesem neuen Unternehmen in finanzieller Beziehung den Boden zu sichern, war es möglich geworden, zur Neubildung eines Vereins in größerem Maßstabe schreiten zu können und constituirte sich derselbe in gedachter Versammlung endgiltig als „Calwer Liederkreis“, unter gleichzeitiger Aufstellung der Statuten und Wahl des Vorstandes und Ausschusses; aus letzterer ging hervor: Als Vorstand: Hr. Bernh. Act. Ziegler (seith. Vors. des nun in dem neuen Verein aufgehenden „Singvereins“), als Vice-Vorstand: Hr. Professor Hertter (durch Acclamation); als Ausschuss, a) in den Musik-Ausschuss: Hr. Vertschinger, Kaufm., Hr. Bühner, D.A. Geometer, Hr. Knöbdl, Kaufm., Hr. Staudenmeyer, Gustav; b) in den weiteren Ausschuss: Hr. Staelin, Carl, Fabrikant, Hr. Kornbacher sen., Privatier, Hr. Mayer, Posamentier.

Das Unternehmen wird allseitig mit Freuden begrüßt, entspricht es ja einem längst gefühlten Bedürfnis, wir wollen ihm deshalb ein erpriesliches Gedeihen in jeder Hinsicht wünschen.

Exportmusterlager Stuttgart. In den letzten Tagen hat Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar die Ehre der Uebernahme des Ehrenpräsidiums dem jungen Institut erwiesen. Dasselbe wächst in Folge dankenswerther Mühseligkeit der Geschäftsleitung rüstig weiter und gewann allein in den letzten 8 Tagen 23 neue Mitglieder weiter. Im Ganzen sind es deren jetzt 278; schon jetzt erweist sich eine baldige räumliche Erweiterung des Geschäftslocals als nothwendig. Das Fremdenbuch weist Besucher und Kunden aus Leipzig, St. Gallen, Costarica, Alexandrien, Buenos Ayres, Puebla etc. auf. Sämmtliche besichtigten das Musterlager eingehend und sprachen sich ohne Ausnahme sehr günstig, manche ganz entzückt über das Unternehmen aus. Sie fanden bei ihren Preisnotirungen nur zu bedauern, daß trotz allen Kontrahens manche Mitglieder ihre angemeldeten Gegenstände zum offenkundigen Nachtheil der Sämmtigen noch nicht ausgehoben haben. Für die ausgeschriebene Directorsstelle liefen bis jetzt nicht weniger als 92 Offerte ein.

Stuttgart, 28. Juli. In Kall's Thiergarten vollziehen sich bedeutende Veränderungen. Die wichtigste ist wohl die Einrichtung eines Terrariums. Es wird dieses Schlangen, Krokodile, Amphibien u. s. w. aufnehmen. Der Bau ist nahezu vollendet. Die Thiere erhalten Wasserbehälter und stets geheizte Räume. Auch eine Sammlung unserer einheimischen Nattern (günstige ausgeschlossen) wird sich da finden. Die Boliere nach dem Koppenthalwege zu wird beträchtlich erweitert. Die kleinen Behälter für Wildschwein, Wolf, Dachs u. s. w. sind im Umbau begriffen. Seit kurzer Zeit angekommen sind zwei junge, russische Varen, ein Geschenk des Hrn. v. Kiderlen in St. Petersburg. Es sind zwei allertliebste drollige possige Dingerehen. Der Esbär und eine Bastardin (Nachkommen von Esbär und Landbärin) haben wieder Nachkommenschaft erhalten, die sich vortreflich befindet und in der Hauptsache dem Vater gleichkommt. Eine sehr bedeutende Bereicherung besteht in der Erwerbung eines männlichen Löwen, der binnen wenigen Tagen hier eintreffen wird und bestimmt ist, der Löwin Gesellschaft zu leisten. Der Elefant hat sich binnen Jahresfrist zu einem stattlichen Thiere entwickelt. Die Schlangenausstellung wird dem Vernehmen nach noch bis in die ersten Tage der kommenden Woche hier verweilen.

Call, 27. Juli. Unser Jakobimarkt, der drei Tage gedauert, war leider durch das bestige Regenwetter für viele der Verkäufer wieder eine vergebliche Gelegenheit zum Abgag ihrer Waaren gewesen. Die jungen Leute, die am 1. Tage aus allen Himmelsgegenden auch bei weniger einladendem Wetter herbeiströmen, kommen weniger um des Kaufens willen, als um sich bei Musik und Tanz ein Vergnügen zu verschaffen. Die andern 2 Tage, an denen der wohlhabende Bauer mit seiner Ehehälfte den Markt besucht, waren für die Verkäufer nahezu ganz verloren. Es ist daher oft unerklärlich, wie diese Leute bei ihren vielen Unkosten immer wieder auf die Märkte ziehen; dies kann nur dann möglich sein, wenn die Waaren mit einem Preise verkauft werden, der nicht im richtigen Verhältniß zum Werth derselben steht.

„Und es gibt kein anderes Mittel, um Zutritt zu diesen Bällen zu erhalten?“ fragte der junge Mann wie ängstlich.

„Kein anderes; die Brunnensliste ist der Empfehlungsbrief. Wer nicht von Geburt ist, wird ohne Gnade ausgeschlossen, und wenn er eine Million besitzt. Doch, dort kommt mein Mann schon zurück,“ sagte Madame Bühl, indem sie durch das offene Fenster sah, „Verzeihung, ich ziehe mich zurück, denn ich muß ihm das Frühstück bringen.“

Sie verneigte sich und schlüpfte durch die Thür.

Als Herr Ludwig allein war, begann er seine Promenade wieder, aber unruhiger als zuvor. Er durchmaß das Zimmer mit großen Schritten. Möglich blieb er stehen, zog den Brief aus der Tasche und las ihn noch einmal. Folgende Zeilen, von einer zierlichen Frauenhand geschrieben, standen auf dem duftenden Papiere:

„Mein Freund!

„Zu meinem großen Bedauern ist es unmöglich, eine Gelegenheit zu der Unterredung zu finden, die Sie fordern, und die auch ich sehr heißlich wünsche. Mir scheint, mein Vater ist durch einen Neidischen aufmerksam gemacht und sucht unsere gegenseitige Annäherung zu verhindern. Einige Worte werden genügen, um Ihnen völlige Aufklärung zu geben; aber ich kann sie aus Gründen einem Briefe nicht anvertrauen. Wenden Sie die größte Vorsicht an, wie ich sie anwende. Uebermorgen ist Ball bei dem Fürsten, wir sind dazu geladen, und ich glaube annehmen zu dürfen, daß auch Sie eine Einladung erhalten haben. Fordern Sie mich zu dem ersten Walzer auf, und während des Tanzes werden wir uns verständigen können. Es giebt keine andere Gelegenheit dazu. Sie wissen, was von der Unterredung abhängt. Der erste Walzer gehört Ihnen.“ Henriette.“

(Fortsetzung folgt.)



Bermischtes.

Ein Professor erzählte jüngst seinen Freunden: Ich hatte beim Frühstück in der Zeitung von einem betrügerischen Kassirer gelesen und mir so im Stillen gedacht, dem Mann bleibe kaum etwas Anderes übrig, als sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen. Nach dem Frühstück gehe ich in mein Schlafzimmer hinauf, um die Uhr, die ich auf dem Nachttische vergessen hatte, in meine Westentasche zu stecken. Ueber'm Kopfe habe ich aber meinen Revolver hängen. Was geschieht? In meiner Zerknirschtheit ver- gesse ich, daß ich um der Uhr willen gekommen bin, halte mich für den Kassirer, der sich eine Kugel durch den Kopf jagen muß, setze also den Re- volver an die Stirn, und nur die rechtzeitige Dazwischentunft meiner Frau rettete mir das Leben.

Alexandre Dumas Romanschriftsteller und Dichter in Paris war bekanntlich immer in Geldverlegenheit, trotz der außerordentlich großen Summen, die er mit seinen Romanen gewann. Man berechnet, daß er über 5 Millionen Franken verschwendet hat. Dabei ertrug er das Ungemach einer vollkommen leeren Tasche mit demselben Gleichmuth und der heiteren Laune, mit welcher er die Millionen verausgabte. Die Gerichtsdienner, welche jällige Schulden von ihm einzuziehen hatten, rühmten ihn als den lebenswürdigsten, höflichsten Mann, und als Einen, der im äußersten Noth- falle auch immer Geld herbeizuschaffen wußte. Eines Morgens 8 Uhr lag Alexandre Dumas im tiefsten Schläfe, als er plötzlich aufsprang und einen Mann vor sich stehen sah. „Weiß schon, was sie wollen,“ meinte er gäh- nend, „sechshundert Franken? Habe nicht einen Heller.“ „Thut mir sehr leid, bester Monsieur Alexandre, dann müssen Sie mir in's Gefängniß folgen.“ „Unmöglich, ich habe einige Freunde und Freundinnen zu einem Diner bei Vèry geladen.“ „Aber wenn Sie Geld haben zu einem splendi- den Diner in dem theuersten Restaurant, müssen Sie doch auch sechshundert Franken — „Armer Sterblicher,“ unterbrach ihn Dumas, „wir können uns nicht verstehen. Wie lange geben Sie mir Zeit, die Schuld zu bezahlen?“ „Bis Sonnenuntergang, Monsieur Alexandre, da das Gesetz mir nur bei Tage die Gefangennahme eines Schuldners erlaubt.“ „Gut, gut! kommen Sie mit mir zu meinem Verleger.“ Die Vier — der Dichter und drei Gerichtsdienner führen zum Verleger. Als dieser sie eintreten sah, meinte er lachend: „Weiß schon, warum Sie kommen, Dumas, haben Sie Manuscript?“ „Nein.“ „Ohne Manuscript nicht einen Heller. Für jedes Blatt 50 Franco.“ „Alle Wetter,“ rief Dumas, „da könnt' ich ja bis Sonnenuntergang noch mein Diner bei Vèry mitverdienen. Meine Herren Gerichtsdienner, Sie haben es gehört. Nun kommen Sie rasch mit mir nach meinem Hause, da ist keine Minute zu verlieren. Rauscher hier sind 10 Franken Trinkgeld, meine letzten, aber im Galopp!“ In seiner Boh- nung angekommen, ließ Dumas aus seinem Speiseschrank Pasteten, Wein und Süßigkeiten bringen, öffnete eine Schachtel Cigarren und sagte zu den Gerichtsdiennern: „Meine Herren, daß keiner ein Wort redet! Essen, trinken, rauchen Sie, und wenn Sie Ihren Geist bilden wollen, hier meine Biblio- thek, 500 Bände, lauter Werke von mir! Aber keinen Laut! Nur wenn ich single, übergeben Sie das Blatt, das ich hinlege, meinem Groom, er soll es zum Verleger tragen und 50 Franco dafür bringen! Aber nochmals: Absolutes Stillschweigen!“ Um 1/2 10 Uhr begann Dumas zu schreiben — um 3 Uhr waren die Gerichtsdienner bezahlt, um 6 1/2 Uhr gieng der Dichter in Toilette zu Vèry, um seine Freunde und Freundinnen zu bewirthen, und gab dem Kassirer 500 Franks a conto. Als dieser ihn erstaunt an- blickte, sagte er treuherzig: „Bedanken Sie sich nicht bei mir, sondern bei

dem Gläubiger, der mich heute um 600 Franco willen einsperren lassen wollte. Ich war gezwungen, zu arbeiten, und habe gleich für Sie mitgearbeitet.“

Mit dem 1. Juli d. J. sind bei der Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart die von den Verwaltungs- Organen beschlossenen und von den betr. Staatsregierungen genehmigten Statutenänderungen in Kraft getreten: die wichtigsten Änderungen sind folgende:

Es wird den Versicherten von jetzt ab Gelegenheit geboten, die Divi- dende auch nach Verhältnis ihrer jeweiligen Gesamtprämienleistung und daher in fortgesetzt steigendem Maße zu beziehen.

Nach den bisher erzielten Ueberschüssen ist zu erwarten, daß sich die Dividende im 6. Jahre mit 15% beginnend alljährlich um ca. 3% heben wird, und daß demgemäß der Versicherte z. B. nach 20 Jahren 60%, nach 33 Jahren 99% und von seinem 34. Versicherungsjahre ab alljährlich eine steigende Rente erhalten wird.

Diese Einrichtung berührt finanziell die Interessen der Bank und der Versicherten, welche keinen Gebrauch von der neuen Dividendenvertheilung machen wollen, in keiner Weise. Es soll damit nur den Wünschen derjenigen Versicherten entsprochen werden, welche auf die fortschreitende Verminderung der Prämien Werth legen und dafür anfänglich mit einer geringeren Divi- dende sich begnügen wollen.

Während die bisherigen Statuten bei der Kündigung der Versicherung oder Umwandlung derselben in eine prämienfreie Police eine Vergütung aus dem Deckungskapital erst dann zuließen, wenn drei volle Jahresprämien ein- bezahlt waren, wird von jetzt ab auch schon nach einem Jahre, außer der Dividende, die gewöhnliche Rückvergütung aus dem Deckungskapital geleistet; von der Letzteren wird nur, insofern die Versicherung noch nicht 3 Jahre bestanden hat, als Äquivalent für die bei der Aufnahme erwachsenden Unkosten 1/2% der Versicherungssumme abgezogen.

Bei der Umwandlung alternativer in lebenslängliche Versicherungen wurden nach den bisherigen Bestimmungen in allen Fällen nur 50% des aus der alternativen Zusatzprämie angesammelten Deckungskapitals zurück- erstattet. In Zukunft wird diese Rückvergütung wie bei den Kündigungen lebenslänglicher Versicherungen in steigendem Maße erfolgen.

Am tiefsten greift die weitere Aenderung ein, wonach fernerhin auch im Falle der Veräumung der Prämienzahlung dem Versicherten eine Ver- gütung im gleichen Maße wie bei der Kündigung gewährt wird, wenn die Zurückgabe der Police innerhalb drei Monaten vom Verfalltag der unbezahl- ten Prämie an erfolgt; bisher hatte die veräumte Zahlung den Verlust des ganzen Deckungskapitals zur Folge, nur der Werth der rückständigen Divi- dende wurde vergütet.

Die bisherige Versicherungsweise gegen ermäßigte Prämie mit reducir- tem Gewinnantheil in den ersten 5 Jahren ist aufgehoben.

Die Bedingungen, welche die Bank bei den zu gewährenden Cautions- Darlehen stellt, sind äußerst liberal, und bieten solche dem Schuldner jede mögliche Erleichterung.

Wir können alle diese Aenderungen und Einführungen nur freudig be- grüßen und wir zweifeln nicht, daß sie das Vertrauen zu der Lebensversiche- rungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart noch mehr bereistigen werden, einer Anstalt, die lediglich durch die Solidität ihrer Geschäfte und durch ihre guten Grundsätze sich in dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von 28 Jahren einen der hervorragendsten Plätze unter allen ähnlichen Instituten errungen hat.

Amtliche Bekanntmachungen.

K. Amtsgericht Calw. Kraftloserklärung eines Pfandscheins. Der am 2. Mai 1868 von der Unterpfandsbehörde Aigenbach über eine Darlehensschuld der Wittwe Anna Maria Würster von dort im Betrage von 330 fl. gegen die Ge- meindepflege in Aigenbach ausgestellte Pfandschein ist durch Ausschlußurtheil vom heutigen Tage für kraftlos er- klärt worden. Den 6. Juli 1882. Amtsrichter Dedinger.

Revier Liebenthal. Nadelreis - Verkauf. Am Don- nerstag, den 3. August d. J., wird im Staats- wald Oberer Taunberg zu 3000 Wellen geschägtes unaufbereitetes Nadelreisig verkauft. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr bei der neuen Blockhütte am Bierteles- weg.

Revier Wildbad. Wiesen - Verpachtung. Am Samstag, den 5. Aug. d. J., Morgens 8 Uhr, wird auf der Revieramtskanzlei die Wiesenparzelle Nr. 15821-1 mit 32,5 Ar Flächeninhalt, im Kleinenz- thal unterhalb dem Staatswald Ochsen- wald gelegen, wiederholt verpachtet. Calw. Einsperren der Tauben betreffend. Nach der bestehenden Vorschrift sind während der Erndtezeit die Tauben 14 Tage lang eingesperret zu halten, von heute an bis 15. August, bei Vermeidung einer Strafe bis zu 9 M. Stadtschultheißenamt.

Spejshardt. Gefunden wurde von Calw nach Spejshardt eine Tabakspfeife und ein Filzhut; der Eigentümer kann dasselbe gegen Ein- rüchungsgebühr innerhalb 14 Tage bei Unterzeichnetem abholen. Den 31. Juli 1882. Anwalt Schaible.

Hofstett. Gefunden. Auf der Straße von hier nach

Nickelberg, wurde eine porzellanene Tabakspfeife sammt Rohr gefunden, der rechte Eigentümer kann dieselbe gegen Einrückungsgebühr bei mir ab- holen. Den 27. Juli 1882. Anwalt Würster.

Privat-Anzeigen.

Hirsau. Traueranzeige. Sonntag, Nachmittag 4 Uhr, verschied nach kurzem schwerem Leiden unser geliebter Vater und Großvater Georg Majer, im 74 Lebensalter.

Beeridigung Dienstag, den 1. August, Nachmittags 4 Uhr. Die trauernden Töchter: E. und J. Majer, M. Mayr, Wtw. mit ihren Kindern.

Tafel - Welschkorn - Mehl, Futter - " " Graham - Mehl, Spreuer, sind zu haben in der Rinstmühle Calw Hähnen & Künkele.

Dankagung. Für die vielen Be- weise von Liebe und Theil- nahme, welche meine liebe Schwester Caroline Scheifler, während ihrem langen Krankenlager erfahren durfte, für die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sowie den Herren Trägern, sagt ein herzliches „Vergelt's Gott!“ Die trauernde Schwester, Marie Scheifler.

Calwer Liederkranz. Die Stelle eines Dieners ist er- ledigt. Bewerber wollen sich sofort melden. Der Vorstand.

Frucht- und Malzbrauntwein, selbst gebrannt, empfiehlt die S a y d'sche Brauerei, Ottenbrom. 300 Liter

Apfelmost hat zu verkaufen Alt Schultheiß Holzäpfel.

Auswanderer u. Reisende
nach Amerika
 mit Postdampfschiffen erster Classe
 des Norddeutschen Lloyd über Bremen,
 der Hamburg-amerik. Gesellschaft über Hamburg,
 der Red Star Linie über Antwerpen,
 der Niederländ.-amerik. Gesellschaft über Rotterdam
 und Amsterdam
 befördert zu den billigsten Tagespreisen
Emil Georgii, General-Agent für Bremen.



Geschäftseröffnung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum, mache ich die ergebenste Anzeige, daß im Hause des Herrn Glasermeister Wilhelm, (vorm. Chr. Bozenhardt, Rothgerber), ein Spezereigeschäft mit verschiedenen Sorten Mehl eröffnet habe. Indem ich billige und reelle Bedienung zusichere, bitte ich um zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll
Jakobine Gerlach,
 Lederstraße Nr. 115.

Aufruf für die Hagelbeschädigten.

Da die Sammlungen für die am 16. und 24. Juli durch Hagelwetter so schwer heimgesuchten Gemeinden des Landes bald überall im Gange sind, und unser Bezirk vor größerem Schaden mehr oder weniger verschont geblieben ist, so tritt ganz besonders auch an uns die Pflicht heran, zu helfen was in unseren Kräften steht und zwar schnell, um der ersten und ärgsten Noth zu steuern, und bin ich bereit, zu diesem Zwecke Geldbeiträge in jedem Betrage in Empfang zu nehmen, worüber ich seiner Zeit in diesem Blatte Rechnung ablegen werde.

Dieserjenigen Geber, welche ihre Beiträge besonderen Bezirken oder Gemeinden zuwenden wollen, werden gebeten, die bei der Einlieferung gefälligst bemerken zu wollen, andernfalls werden dieselben der allgemeinen Cassa für die Hagelbeschädigten des Landes zugewiesen.
 Calw, den 30. Juli 1882.

J. Bertschinger.

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank
in Stuttgart.

Vericherungsstand: 41,662 Policen mit M 187,545,000.
 Eingelaufene Anträge von Januar bis Juni: 2401 mit " 14,200,000.
 Gegen pupillariße Sicherheit angelegter Baufonds " 36,853,562.
 Die Ueberübersüsse fallen ausschließlich den Vericherten zu; in den Jahren 1882—1886 gelangen M 7,111,375 als Dividende zur Vertheilung.

Auf Grund der mit dem 1. Juli d. J. in Kraft getretenen neuen Statuten können die Dividenden bezogen werden: entweder wie bisher nach Verhältnis der Jahresprämie, wodurch sich solche von Anfang an auf das äußerst niedrigste Maß stellt oder in steigendem Verhältnis nach Maßgabe der Gesamtsumme der jeweilig gezahlten Prämien.

Die jährliche Steigung der Dividende wird voraussichtlich für jede gezahlte einfache Prämie 3% und für die alternative Zusatzprämie 1 1/2% betragen.

Hiernach hat der auf Lebenszeit Versicherte nach 5 Jahren 15%, nach 10 Jahren 30%, nach 20 Jahren 60%, nach 33 Jahren 99% seiner Jahresprämie und von da ab, frei von jeder Zahlung, alljährlich eine steigende Rente, als Dividende zu gewärtigen und bei alternativer Versicherung wird sich die Prämie des j. B. im 24. Jahr abgefürzt aufs 60. Jahr Beitretenden nach 5 Jahren von M. 27. 20. auf M. 23. 52., nach 10 Jahren auf M. 19. 84., nach 20 Jahren auf M. 12. 47., nach 30 Jahren auf M. 5. 11., nach 35 Jahren auf M. 1. 42. pro tausend Mark Versicherungssumme vermindern.

Die Versicherten, welche zu dem steigenden Dividendensystem überzugehen wünschen, haben dies der Bankdirektion binnen Jahresfrist unter Vorlage der Police zu erklären.

Zum Falle der Verjährung der Prämienzahlung wird von nun an eine Rückvergütung wie bei Kündigung der Versicherung gewährt. Kündigung oder Umwandlung der Versicherung kann schon nach 1 Jahr unter günstigen Bedingungen erfolgen.

An Versicherte werden Darlehen zur Cautionsstellung bis zu 1/3 der versicherten Summe äußerst liberale Bedingungen abgegeben.

Statuten, Prospekte, Regulative über das neue Dividendensystem und Cautionsdarlehen sind unentgeltlich zu haben bei:

Calw: **Chr. Jm. Kraushaar.** Altensteig: **Amtonotar Dengler.**
 Egenhausen: **Schulmeister Ungerer.** Herrenberg: **L. Sattler, Lehrer.**
 Nagold: **Gottlob Schmid.** Weil der Stadt: **F. Schönninger.**
 Wildbad: **Fr. Rometsch** und **Amtonotar Fehleisen.**
 Wildberg: **C. W. F. Reichert.**

Kölnisches Wasser

von Joh. Chr. Fochtenberger
 in Heilbrunn,
 weltberühmt durch seine heilsamen Wirkungen bei Augenleiden und geschwächten Nerven (wenn dieselben nach dem Baden damit gewaschen werden), sowie als vorzügliches Toilette-Mittel, empfiehlt in Flacons à 35, 60, 65 und 90 S, die alleinige Niederlage für Calw von
G. W. Gayd, jr.

Lotterie von Baden-Baden, nächste Ziehung 9. August 1882.

Hauptgewinne im Werth von 60,000 M., 30,000 M., 15,000 M. etc., zusammen 10,000 Gewinne i. B. v. M. 550,400.
 Hauptloose à M. 6, zur Ziehung am 9. Aug.
 Vollloose à M. 10, zu allen Ziehungen gültig, empfiehlt
Eberhard Fetzer, Stuttgart.

Nöthenbach.

Lehrlingsgesuch.

Einen jungen wohlherzogen Menschen nimmt in die Lehre auf
Väder Reppert.

Keine Zahnschmerzen mehr!

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von Goldmann's Kaiser-Zahnwasser jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. Ein ges Mittel zur Erhaltung schöner, weisser und gesunder Zähne bis in das späteste Alter.

S. Goldmann & Cie., Dresden, Marienstrasse 20.

In Calw nur allein echt zu haben bei

Ernst Schall.



Zu haben bei Albert Haager, Conditior, Bahnhofstrasse, Calw.

Diapulatur

ist wieder zu haben
 im Comptoir d. Bl.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschiffahrt



Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Haupt-Agenten

Johs. Rominger in Stuttgart

und dessen Agenten

Ernst Schall am Markt in Calw,
Franz X. Decker , Weil d. Stadt,
Carl Woehle , Leonberg,
Gottlob Schmid , Nagold.

Calw. Fruchtpreise am 29. Juli 1882.

Getreidegattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr	Gesamt Betrag	Heutiger Verkauf	Im Rest gebil.	Höcher Preis		Mittler Preis		Niederh. Preis		Verkaufsumme		Wegen des vor. Durchschnittspreis mehr wenig	
						Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.
Weizen	—	—	—	—	—	13	50	13	21	13	—	—	—	—	—
Kornen	—	59	59	59	—	—	—	—	—	—	—	779	50	—	27
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel	—	27	27	27	—	9	70	9	61	9	30	259	55	—	12
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	—	41	41	41	—	7	90	7	55	7	40	309	80	—	13
Haber neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	—	127	127	127	—	—	—	—	—	—	—	1348	85	—	—

Stadtschultheissenamt

Druck und Verlag der K. Oel-Schläger'schen Buchdruckerei. Redigirt von Paul Kieß, Calw.

